

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Geschäftsstelle: Halle, Leipzigerstraße 37.

Halle a. S., Sonnabend 30. Oktober 1897.

Verleger: Hermann Schmidt, Halle a. S., Leipzigerstraße 37.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar unternahm gestern Morgen einen gemeinsamen Spazierritt in die Umgebungen des Neuen Palais...

Die Kaiserin wird, wie verlautet, vom 12. bis 15. November nach Bad bei S. in den ersten Tag in eine Jagd auf Hasen...

Wie der „Schles. Zn.“ aus Hirschberg gemeldet wird, beabsichtigt der Kaiser am 8. November d. d. eine Reise auf fünf Stunden zu unternehmen...

An maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß weder bei dem Kaiser der Wunsch besteht, einen Wechsel in der Reichskanzlei herbeizuführen...

Ein Rangverwechslung ist in unterrichteten Kreisen gegenwärtig allerdings als wahrscheinlich, aber nicht als sicher...

Über das Schicksal der Militärstrafprozessnovelle wird von dem „Wolff'schen Telegraphenbureau“ folgendes offizioses gemeldet:

Während der Bundesrath die Plenarversammlungen wieder aufgenommen hat, wird demnach der Entwurf der Militärstrafprozessreform zur Beratung und Beschlußfassung gelangen...

Die „Allg. Volkstg.“ erfährt noch dazu angeblich aus Berliner wohlunterrichteten Kreisen, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe sei aus Sibirien zurückgekehrt...

Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths D. Warhanen ist nach Berlin zurückgekehrt. Das verlebte Reich ist mit einem Götterband umgeben...

Der neue deutsche Botschafter in Konstantinopel, Herr v. Marschall wird für den 10. November dort erwartet.

Die „Vot.“ demeritirt die Nachricht, daß die Konferenz des Reichspräsidenten von Rheinbaben mit dem Finanzminister Dr. v. Miquel mit Veronaländerungen in höherer Stelle zusammenhänge.

Der Reichstag meldet die Ernennung des bisherigen Konsuls in Manila v. Willebrand zum Konsul in Rowan.

Die „Allg. Volkstg.“ meldet vom 29. Okt.: Da die Beförderung des Kardinal-Erzbischofs Arceves nicht angefallen hat, wird der Kardinal heute Nachmittag auf seinen Wunsch die Sterbedeklamation empfangen.

Zu der Nachricht eines parlamentarischen Berichtserstatters, der Bericht solle zum 7. Dezember, der präsidenten am 11. Januar einbringen werden, bemerkt die „Allg. Zn.“, es sei ein maßgebendes Ereignis nicht davon bekannt, daß Berichtsjahre bereits gefaßt wären.

Über die Ergebnisse der Postkongressen, welche im Reichspalast im Verein von Oberpostdirektoren mit Vertretern des Bundeslandes und der Landwirthschaft gepflogen worden sind, liegt jetzt folgender Bericht vor:

Was zunächst die Tariffragen betrifft, so wurde die Erhöhung der Gewichtsgrenze für den einfachen Brief von 15 g auf 20 g einstimmig als bringendes Bedürfnis erkannt. Für die Ermäßigung der Gebühr für Postanweisungen geringeren Inhalts machte sich sehr gestellte Auffassung geltend...

Die Ausdehnung des Fernschreibverkehrs auf das ganze Land fand allgemeine Zustimmung. Für kleinere Orte, in denen eine Fernsprechstelle nicht besteht, ist eine Centralstelle etwa in der Kreisstadt einzurichten. Jeder kleinere Ort erhält eine öffentliche Fernsprechstelle.

Entsprechend der allgemeinen Erkenntnis der Beamtengehälter ist ebenfalls auch die höhere Erhöhung der Regierungsaffizien bereits in die Wege geleitet worden. Als wir erfahren, dürfte im nächsten Etat zur weiteren Durchführung dieser Maßregel ebenfalls eine entsprechende Summe eingestellt werden.

Die „Vot.“ erfährt, daß der Herrin der Berliner Getreide- und Produktfabriker in einer sehr langen Sitzung gefaßt mit allen gegen eine Stimme beschlossen, am den 4. November vom Bundesminister einvernehmlichen Konferenz betreffend die Preisnotwendigkeit nicht Theil zu nehmen.

Der „Neidungsanzeiger“ bespricht die Meldung der „Berl. Vorken-Zeitung“, wonach mehrere Eisenbahn-Direktoren von der Militärbehörde notifizirt worden sei, daß der bürgerliche Wagenpark für die Mobilisierung nicht ausreichte...

Auf den 11. November bereiten die Anarchisten in Berlin eine größere Demonstration vor. In genannten Tage sind 10 Jahre vergangen, seitdem die anarchistischen Bombenwerfer in Chicago hingerichtet wurden.

Parlamentarische.

Bei der Landtagswahl am 8. Wahlkreise des Regierungsbezirks Magdeburg (Salberstadt, Okerleben, Wenigerode) erhielten von 498 abgegebenen Stimmen Fabriceberger Walter Wiersdorff 136, Landtagswahlkreise 31, die übrigen 331.

Ceserreich-Ungarn.

Die Obstruktion in Abgeordnetenhause. Trotz fortwährender stürmischer Proteste der gesammten Liberalen und trotz des Präsidium von vertriebenen deutsch-nationalen, deutsch-liberalen und sozialistischen Abgeordneten unangesehnt auf's Festliche angegriffen wurde, dauerte, wie wir weiteren gefolgten lebhaften Mittheilungen hinzuzufügen haben, die Abgeordnetenhause, welche vorgestern Abend begonnen hatte, bis gestern Abend fort, jedoch ist im Ganzen 27 Stunden währte.

Solowichow's Reise nach Italien. In Wiener diplomatischen Kreisen wird die Einladung des Grafen Solowichow nach Rom mit der Absicht König Humberts in Verbindung gebracht, etwaige Mißverständnisse, welche durch die Veröffentlichung der polnischen Briefe in Ceserreich-Ungarn gegen Italien entstanden sein könnten, zu beseitigen.

Der neuernannte deutsche Gesandte Graf Franz Steinburg überreichte heute dem Fürsten im Schloße Berlin in feierlicher Antrittsaudienz sein Beglaubigungsschreiben.

Zürich. Die Posten sandte neuerdings ein Mandatbrevier an die Großmächte, in welchem gefordert wird, wenn schon die Streitverwaltung in Kreta den Händen Europas anvertraut wird, die Türkei unbedingt auf die Beibehaltung des Militärkommandanten bestehen müsse.

Amerika. Resultat der Robbenkonferenz. Wie verlautet, kamen die Vereinigten Staaten, Rußland und Japan auf der Robbenkonferenz überein, die nötige Einstellung des Raubes auf hoher See zu empfehlen, unter der Voraussetzung, daß die Zustimmung Englands und Spaniens erfolgt werde.

Berlin, 30. Oktober. Wie die „Nat.-Zn.“ hört, beschließen die hier versammelten preussischen Landesdirektoren eine gleichmäßige Regelung der Gehälter der Provinzialbeamten, soweit es thunlich ist und die lokalen Verhältnisse es gestatten. Als Grundlage wurde mindestens das Staatsgehalt und wo es erforderlich wäre eine höhere Dotierung angenommen.

Berlin, 30. Okt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urtheil des Schwurgerichts gegen den Bankier Sternberg und Genossen Revision eingelegt.

Konstantinopel, 30. Oktober. Dem türkischen Botschafter in Petersburg, Generalleutnant Hüji Pascha, ist der Marschallrang verliehen worden. Ein Trabe ernannt die türkischen Konsuln in Athen, Bräun, Korfu und anderen Städten Griechenlands, unermittelt auf ihre Posten zurückzuführen. Der türkische Gesandte geht erst nach der Unterzeichnung des endgültigen Friedensvertrages nach Athen zurück.

Die aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. Aus dem Reichs-Oberpostamt ist mit dem 29. d. M. folgende Angelegenheiten:

zu Trotha, 29. Okt. (Unfall). Das jährliche Kind des Gefährtenrentenentschuldete beim Spielen oberhalb der Trothaer Mühle in die Saale und wurde von der Strömung sofort durch das Mühlgerinne gerissen. Die Leiche wurde später aus dem Mühlenteufel herausgehoben.

X Mittelrheingeb., 29. Okt. (Die Kohlengrube „Sermin“) ist durch Verkauf der bisherigen Mitglieder zum Kommerzverband in Leipzig-Gohlis in das Eigentum der Allgemeinheit übergegangen. Die Leiche wurde später aus dem Mühlenteufel herausgehoben.

zu Genuen, 29. Oktober. (Fuer. - Oberpostdirektorwahl.) - Mauls und Klauenentzündung. Heute Abend gegen 8 Uhr brannten die dem Gefährtenrentenentschuldete gebrüder Schöner und Stallungen mit Getreide, Stroh und Heu vornehmlich nieder. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit an, daß die Feuerwehre fast gar nicht in Thätigkeit treten konnte.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

zu Witten, 29. Okt. (Wahlen - Winterhülle) Zur Vermeidung der epidemischen Erkrankungen durch die Stadterkrankten-Verwaltung hat der Magistrat auf den 15. November Termin angesetzt. Es werden aus der ersten Oesterreicher Hofel und Bauhoflicher Wähler in der II. Abteilung, Kaufmann Otto Wagner und Architekt Emil Sellwig in der II. Abteilung und Stellmacherehrer Große und Sandhölzl in der III. Abteilung. Die Organisationsarbeiten für die nächsten Wahlen finden am 7. November statt.

Table with 4 columns: Location, Price 1, Price 2, Price 3. Includes entries for Leipzig, Chemnitz, and other regional cities.

Nach Privat-Ermittlung: 753 g p. 1 712 g p. 1 573 g p. 1 450 g p. 1

Table with 4 columns: Location, Price 1, Price 2, Price 3. Includes entries for Berlin, Chemnitz, and other regional cities.

b) Weltmarkt

Table with 4 columns: Location, Price 1, Price 2, Price 3. Includes entries for various international locations like London, New York, and others.

Der Nachschub des besten Weins betragt ca. 157 000 Ctr. ... Die Preise konnten sich behaupten, unterhalb der ...

Einzelnotizen Weiner-Geselle

Table with 4 columns: Name, Price 1, Price 2, Price 3. Lists individual wine merchants and their prices.

Coursnotierungen der Berliner Borse vom 29. October.

Table with 4 columns: Instrument, Price 1, Price 2, Price 3. Lists various financial instruments and their market prices.

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Table with 4 columns: Instrument, Price 1, Price 2, Price 3. Lists German government bonds and funds.

Deutsche Apotheken-Handbriele.

Table with 4 columns: Instrument, Price 1, Price 2, Price 3. Lists pharmacy-related financial instruments.

Einzelbau-Stamm-Prioritaets-Aktien.

Table with 4 columns: Instrument, Price 1, Price 2, Price 3. Lists individual building stock certificates.

Einzelbau-Prioritaets-Obligationen.

Table with 4 columns: Instrument, Price 1, Price 2, Price 3. Lists individual building stock obligations.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Waaren- und Produktberichte.

Getreide: Weizen, Roggen, Gerste. ...

Index.

Index: Weizen, Roggen, Gerste. ...

Raffee.

Raffee: Weizen, Roggen, Gerste. ...

Woll.

Woll: Weizen, Roggen, Gerste. ...

Wolfrum.

Wolfrum: Weizen, Roggen, Gerste. ...

Wolfrum.

Wolfrum: Weizen, Roggen, Gerste. ...

Wolfrum.

Wolfrum: Weizen, Roggen, Gerste. ...

Wolfrum.

Wolfrum: Weizen, Roggen, Gerste. ...

Wolfrum.

Wolfrum: Weizen, Roggen, Gerste. ...

Wolfrum.

Wolfrum: Weizen, Roggen, Gerste. ...

Wolfrum.

Wolfrum: Weizen, Roggen, Gerste. ...

Wolfrum.

Wolfrum: Weizen, Roggen, Gerste. ...

Wolfrum.

Wolfrum: Weizen, Roggen, Gerste. ...

Wolfrum.

Wolfrum: Weizen, Roggen, Gerste. ...

Wolfrum.

Wolfrum: Weizen, Roggen, Gerste. ...

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...

Wachstums- und Verkehrs-Notizen.

Wachstums 207, Rohwachs 0,87, ...





(Nachdruck verboten.)

Das Herz der Welt.

Von H. Rieder Haggard.

Autorisierte Uebersetzung von Gertrude Hildebrandt-Eggert.

Laute Beifimmung folgte diesen Worten und Dimas erhob sich, nahm die Hände des Sennors und Mayas, legte sie in einander und sprach ein ergreifendes Gebet. Dann legte er, als sie vor ihm knieten, ein weißes Seidentuch über ihre Häupter, lockerte den Smaragdgrütel von der Taille der Braut, schlang denselben um die zusammengelegten Hände der Weiden und erklärte, daß sie jetzt vor den Augen der Menschen Mann und Frau wären, bis daß der Tod sie scheide.

Dann wurde das Tuch hochgehoben, der Gürtel losgemacht, und das neuvermählte Paar küßte sich vor allem Volke. Ein Freudengeschrei durchhallte den Saal und die Gäste traten heran und überreichten kostbare Geschenke. Zuletzt von Allen kam der alte Priester Dimas und sprach:

„Liebende Braut, die Gabe, die ich Dir im Namen des Rathes geben soll, ist, obgleich an sich von geringem Werth, die kostbarste, die sich in den Mauern der heiligen Stadt findet, denn sie ist nichts Geringeres als das Symbol des allsehenden Auges des Herzens des Himmels, das heute zum ersten Male seit Generationen durch Dich den Augen der Menschen sichtbar wurde. Trage es immer, Herrin, und vergiß nie, daß das Auge, dessen Sinnbild er ist, Deine innerste Seele erforscht, Deine verborgensten Pläne sieht. Laß Deine Gedanken so schön sein, wie Dein Körper ist, und laß in Deiner Brust nichts Arges wohnen: denn dermaleinst mußt Du über Alles Rechenschaft geben.“

Während er sprach, zog er ein Kästchen hervor, das das entseßliche Auge aus dem Symbol enthielt. Jetzt war es in Gold gefaßt und hing an einer goldenen Kette, die er um den Hals der Braut legte, so daß die rothe, grausam aussehende Gemme auf ihrer unverhüllten Brust lag. Maya verbeugte sich und murmelte einige Dankesworte, aber ich sah, daß ihr das ominöse Ding die Laune verdarb, und sie wäre zu Boden gesürzt, hätte der Arm ihres Gatten sie nicht gehalten.

Während der Sennor und sein Weib die Glückwünsche entgegennahmen, hatten die Diener reichbeladene Tafeln in den Saal getragen und auf ein Zeichen begann das Festmahl. Es dauerte lange und war freudenreich, obgleich die Freude aus Mayas Antlitz erloschen war. Sie aß und trank nicht, sondern hob nur zuweilen das rothe Auge von ihrer Brust, als verseige es ihr die Haut. Endlich verließ sie, von ihrem Gatten geleitet, den Saal, sie bestiegen Beide die bereitstehenden Sänften und dann unternahmen sie, von den Vornehmen geleitet, unter Klängen der Musik und des Gesanges den Umzug um den großen Platz, der von Hunderten von Fackeln und silbernen Mondenschein erleuchtet war. Dort war das Volk versammelt, und Männer, Frauen und Kinder, alle mit brennenden Fackeln und Blumen beladen, hießen das junge Paar willkommen.

Die Prozession hielt inne und viele Hände streckten sich aus, um der Braut und dem Bräutigam aus den Sänften zu helfen.

In dem Augenblick fühlte ich, wie ein in einen Federmantel gehüllter Mann sich an mir hindurch drängte, und ich gewahrte, daß er etwas, das wie ein Messer blitzte, in der Hand hielt.

Ganz instinktiv rief ich auf spanisch: „Nimm Dich in Acht, Freund!“ und zwar mit so durchdringender Stimme, daß der Sennor mich hörte. Er drehte sich um, und in dem Augenblick eilte ein Mann vorbei und stieß mit dem Messer nach ihm. Doch der Sennor war zu sink, er sprang beiseite und verlegte dem Andern einen so heftigen Stoß, daß er seinen Dolch fallen ließ und taumelnd im Schatten eines Thores verschwand.

Wer der Thäter war und warum die feige That versucht wurde, ist nie ans Tageslicht gekommen; doch ich habe keinerlei Zweifel, daß Tikal selbst oder eine seiner Kreaturen solcherweise den Nebenbuhler aus der Welt zu schaffen strebte. Und mit der Zeit befestigte sich diese Ansicht auch in den Gedanken des Volkes und führte dazu, Tikals Macht und Popularität zu untergraben.

Der der Hochzeit folgende Tag war der Anfang des längsten, trübseligsten Jahres, das ich je in meinem langen, sorgenvollen Leben verbracht habe. Sehr bald begriff ich, warum Maya die Stadt des Herzens haßte, denn das Leben dort war einträglich und tödtlich in seiner Langeweile. Oftmals in meinem Leben habe ich wilde Thiere sich im Gefängniß zu Tode grämen sehen, obgleich ihnen reichlicheres Futter vorgelegt wurde, als sie in ihren Wäldern finden konnten, und diesen wilden Thieren gleich war ich in der Stadt des Herzens.

Der Reichthum, den ich suchte, umgab mich im Ueberfluß, nutzlos und unproduktiv, wie die Hände, die ihn gesammelt hatten, und drüben in Mexiko gab es Menschen, die mit Hilfe dieses Reichthums frei und groß werden konnten; aber ach, ich konnte sie nicht zusammenbringen. Ich konnte nicht einmal aus meinem Gefängniß entfliehen, denn jeder meiner Schritte war bewacht. Trotzdem würde ich den Versuch zur Flucht erwagt haben, hätte mir der Sennor nicht vorgeworfen, ich wäre kein treuer Freund, wenn ich ihn in diesem fremden Hause ließe. Und er litt noch schwerer als ich, denn bald war er dieser schrecklichen Stadt des ewigen Sommers überdrüssig, sowie aller Dinge überhaupt mit Ausnahme seines Weibes. Inzwischen aber schien ein Theil der Prophezeiung in Erfüllung zu gehen, und das kam dem Volke, unter dem die Geburten von Kindern so etwas Seltenes war, schon an sich wie ein Wunder vor. Endlich wurde ein Kind geboren — ein Sohn — und die Freude kannte keine Grenzen. Seltsamer Weise gab Nahua an demselben Tage einem Sohne das Leben, und tiefe Bitterkeit erfüllte sie, als sie erfuhr, daß die Freude des Volkes nicht ihr und ihrem Sprößlinge galt.

Wenige Tage nach des Sennors Vermählung hörten wir, daß Mattai von Krankheit ergriffen war, von einer Art von Lepra, die zugleich eine lepröse Erkrankung der Arme herbeiführte, gegen die jede Kunst machtlos war. Monatslang lag er in seinem Hause fest und wurde täglich kränker; doch eines Abends — ich entinne mich, daß es drei Tage vor der Geburt von Mayas Kinde war — erhien er vor Maya, dem Sennor und mir, als wir zusammen im Palaste saßen und nach dem

mondbeschienenen Garten hinausblickten. Erst kannten wir ihn gar nicht, denn noch nie im Leben hatte ich etwas so Entsetzliches gesehen. Sein Körper war vollständig leprös; sein Arm — der linke — in Binden gewickelt; sein Kopf wackelte unaufhörlich, und die Leprose hatte sein Gesicht ergriffen, das feurig roth aussah.

„Schaudert nicht vor mir zurück,“ begann er mit leiser, schwankender Stimme; „sicherlich, Ihr habt kein Recht dazu, denn ihr Alle seid Theilhaber des Verbrechens, das mich zu einem solchen Scheusal gemacht hat. Ah! Zeugnet es, wenn Ihr könnt, doch ich weiß es. Die Rache des Gottes ist auf mich, seinen falschen Diener, gefallen, und das mit Recht. Und seid gewiß, Euch wird sie ebenfalls treffen, denn das Auge hat gesehen, der Mund hat gesprochen und das Herz hat über Euer Verhängniß nachgedenkt. Sehet mich an und sehet, wie der belohnt wird, der Böses thut, und an meinem Leiden erweist, was Euch zufallen wird. Vielleicht ist Euer Maß noch nicht voll, vielleicht sollt Ihr noch größere Sünden auf Euch laden: aber die Rache wird kommen, — des seid gewiß. Ich vollbrachte die That aus Liebe zu meiner Tochter, meinem einzigen Kinde. Sie war ehrgeizig und begehrte diesen Mann, und ich gedachte ihr und ihren Kindern irdische Größe zu erringen.“

„Aber seht, wie sich ihr Wein in Essig verwandelt hat. Ihr Gatte haßt sie mit stets wachsendem Haß; jetzt sprechen sie kaum noch miteinander oder höchstens, um sich bittere Worte zu sagen. Und außerdem — nicht lange mehr wird Tital Kazike der Welt sein, denn seine eifersüchtige Wuth hat sein Gemüth verderbt; seine Thaten sind ungerecht; die Empörung gährt im Volke und selbst seine einstigen Freunde wenden sich von ihm. Wißt Ihr, was sie planen? Sie wollen das Kind, das Du, Maya, zur Welt bringen wirst, an seiner Stelle zum Kaziken machen und Dich und Deinen Gatten während der Zeit seiner Minderjährigkeit zu Regenten einsetzen. Oh! Ihr habt Eure Pläne weiß geschmiedet und die Dinge gestalten sich günstig für Euch, doch ich sage Euch, sie sollen nicht gelingen.“

„Der Fluch liegt auf Dir, Ignatio, Herr des Herzens, denn all Deine küngebauten Lustschlösser sollen in Trümmer verfallen und niemals werden die Adler des Reiches, das Du erstrebst, auf Deine Banner gestickt werden. Sklaven sind das Volk, für das Du Dich gequält hast, und Sklaven sollen sie bleiben, denn durch das Verbrechen, dem Du, Ignatio, zustimmtest, hast Du ihre Fesseln wieder festgeschmiedet. Der Fluch liegt auf Deinem Kinde, Maya, nie wird es leben, um ein Mann zu werden: der Fluch ruht auf Deinem Manne — sein Haar wird nimmer ergrauen. Doch am schwersten lastet der Fluch auf Dir, falsche Herrin des Herzens, auf Dir, deren Leben eine lange Lüge ist; auf Dir, die ihren Glauben verließ, ihre Gelübde brach, die sich von ihrem Volke und den Gesetzen ihres alten Hauses wandte, damit sie einen weisen Wanderer für ihre Arme gewinne. Weib, wir werden uns niemals wieder sehen; doch in der Stunde Deiner Todesnoth und in langen Jahren ewiger Strafe gedenke der Worte, die ich heute zu Dir sprach,“ — und mit den Fäusten uns drohend wandte sich Mattai und hinterte aus dem Zimmer.

Er ging und wir starrten uns in unverhohlenem Schrecken an, denn wenigleich Keiner von uns an jene Götter glaubte, so waren wir doch im Herzen überzeugt, daß Mattai die Wahrheit sprach und das Unheil uns ereilen würde. Einen Augenblick lang verbar Maya ihr Gesicht in den Händen und weinte; dann sprang sie auf und die Gluth in ihren Augen hatten die Thränen getrocknet.

„Mag es so sein,“ rief sie, „ich frage nichts danach. Wenigstens gewann ich Dich, mein Lieb, und bin Monate lang an Deiner Seite glücklich gewesen. Mag Gutes oder Böses

mich treffen, diese Erinnerung vermag mir nichts zu rauben. Doch um Deinetwillen jorge ich mich, mein geliebter Mann —“

Und leidenschaftlich warf sie sich in seine Arme und weinte.

Das Kind kam zur Welt, ein schöner, fast weißer Knabe mit den Sternenaugen seiner Mutter; und am selben Abend vernahmen wir, daß Mattai unter unsäglichen Schmerzen gestorben und Nahua eines Sohnes genesen sei.

Achtzehn Tage waren vergangen, als Maya mit ihrem Gatten und mir zusammensaß, während eine Ehrendame, das schlafende Kind in den Armen, hinter uns stand. Da wurde uns gemeldet, daß eine Gesandtschaft edler Herren des Rathes sie zu sprechen wünschte. Sie traten ein und der Sprecher, Herr Dimas, verbeugte sich vor ihr und sagte:

„Wir sind zu Dir gekommen, Herrin des Herzens, gesandt vom Rathe und dem Volke, um uns mit Dir an Deinem großen Glück zu freuen und wichtige Staatsangelegenheiten Dir zu unterbreiten. Seit Monden ist das Volk der Bedrückung und Ungerechtigkeit Tikals müde geworden, der den Gesetzen des Landes zum Troß gar Manchen, den er für einen Verschwörer gegen seine Macht hielt, zum Tode verurtheilt hat. Ferner gelangte es gestern zu den Ohren des Rathes, durch einen, den er geungung, seine böse That zu vollführen und der sie uns gebeichtet, daß er den Plan geschmiedet, Deinen Gatten, Dein Kind und den Herrn Ignatio hier zu ermorden.“

„Wirklich,“ sagte Maya, „und weshalb fehlte mein Name auf der Liste?“

„Das wissen wir nicht, Herrin,“ entgegnete er, „doch es scheint, die Mörder hatten Befehl, Dich lebend zu fangen und an einem geheimen Ort in Tikals Hause zu verbergen.“

Da sprang der Sennor auf und schwur einen heiligen Eid, an Tital Rache zu nehmen.

„Nein, Herr,“ sagte Dimas, „seine Person ist heilig und darf nicht verlegt werden, doch Du brauchst Dich nicht vor ihm zu fürchten, denn die von ihm Bestochenen sind in strengem Gewahrjam und er wird bei Tag und Nacht bewacht. Auch wird Tital nicht lange mehr Kazike der Stadt des Herzens bleiben; denn der Rath ist in geheimer Sitzung zusammengetreten und hat beschloffen, ihn wegen seiner Gewaltthätigkeiten abzusetzen.“

„Kann denn ein Kazike abgesetzt werden?“ fragte Maya.

„Ja, Herrin, wenn er das Gesetz bricht, denn sollte nicht Dein Vater aus demselben Grunde abgesetzt werden? Auch hat Tital seinen Platz nicht durch das Recht des Blutes ererbt, sondern durch einen Vertrag bekommen. Du bist die wahre Erbin Zibalbays, Herrin des Herzens.“

„Das mag wohl sein,“ entgegnete sie kalt, „doch ich habe meinen Ansprüchen entsagt und wünsche nicht mein Wort zurückzunehmen.“

„Wenn Du verzichtet hast,“ sagte Dimas, „so giebt es einen Andern, auf den es übergeht“ — und er deutete auf das schlafende Kind. „Das ist das Kind der Prophezeiung, die Hoffnung des Volkes, und den Knaben wollen wir als Herrscher krönen, Dich und Deinen Gatten aber als Regenten während seiner Minderjährigkeit einsetzen.“

„Nein,“ sagte Maya, „denn dadurch würde er die Zielscheibe für Tikals Wuth und würde bald — offen oder im Geheimen — dem Tode zum Opfer fallen.“

„Nicht doch, Herrin, denn in der Stunde, wo dies bekannt gemacht, würde Tital in sicheren Gewahrjam gebracht werden, wo er Zeit seines Lebens bleiben sollte.“

„Und wann soll das geschehen?“ fragte der Sennor.

„Morgen Mittag, auf der Pyramide, damit das Kind feierlich in drei Tagen, in der Nacht der steigenden Wasser im Allerheiligsten als Herrscher bestätigt werden kann.“

„Ein Kind zu krönen ist thöricht,“ meinte Maya, „und weder ich noch mein Gatte suchen diese Größe. Wenn Tital wegen seiner Verbrechen entsetzt werden soll, so laßt einen der großen Herren regieren, bis das Kind das erforderliche Alter erlangt hat.“

„Obgleich Du und Dein Gatte uns in Zukunft beherrschen sollen, Herrin,“ entgegnete Dimas streng, „so müßt Ihr bis dahin gehorchen, denn die Stimme des Rathes ist die höchste und sie führt die Beschlüsse ihres unsichtbaren Präsidenten, des Herrn des Himmels, aus. Der Rath hat beschlossen, daß das vom Himmel gesandte Kind, dessen irdische Eltern Ihr seid, seine Stelle einnehme.“

„Wie Ihr wollt,“ sagte Maya seufzend; und darauf gingen sie.

Am jenem Abende wohnten der Sennor und ich einem Feste bei, von dem wir ziemlich spät heimkehrten. Ich begleitete den Sennor noch in seine Privatgemächer und plötzlich vernahm ich den Hilfschrei eines Weibes aus dem Schlafzimmer herüber-tönen. Sofort stieß ich die schwere Thür, die dorthin führte, auf, und ich gelangte keinen Augenblick zu früh in das Gemach, in dem sich ein seltsamer Anblick mir darbot.

Am Fuße des Bettes stand eine Wiege, in der das Kind lag, und nahe derselben kämpften zwei Frauen. Eine von diesen — in der ich Nahua erkannte — hielt ein kupfernes Messer in der Hand und die andere, Maya, hielt sie von hinten fest umschlungen, so daß sie ihre Arme nicht bewegen konnte. Doch von den beiden Frauen war Nahua die stärkere und sie zog die andere langsam, aber sicher der Wiege zu. Gerade in dem Augenblick, als ich die Schwelle überschritt, riß sie ihren rechten Arm los und wollte nach dem Kinde strechen. Doch da faßte ich sie um die Hüften und stieß sie zurück, so daß sie auf den Boden stürzte und das Messer fallen ließ, um sich zu retten. Sie sprang auf und wollte durch die Thür entfliehen, doch der Sennor, der mir gefolgt war, packte sie und hielt sie fest.

XI.

Unsere Flucht und ihr Ende.

„Wie kam diese Dame hier herein, Maya, und was hat sie hier zu suchen?“ fragte der Sennor.

„Ich weiß nicht, wie sie hereinkam,“ keuchte Maya. „Meine Ehrendamen waren gegangen und ich wollte mich zum Schlafengehen bereit machen, als ich dort in dem Spiegel sie hinter mir stehen sah, das blanke Messer in der Hand und das Zimmer mit den Augen durchfliegend. In dem gewahrte sie die Wiege, und die Waffe hebend, schritt sie darauf zu. Da wandte ich mich um und hielt sie so fest, als ich konnte; aber sie war stärker als ich und zog mich mit fort, und wäre Ignatio nicht gekommen, so hätte sie inzwischen ein Ende mit unserm Sohne gemacht.“

„Ist das wahr?“ wandte sich der Sennor zu Nahua.

„Es ist wahr, weißer Mann,“ entgegnete sie.

„Weshalb wolltest Du das unschuldige Kind tödten?“ fragte er wieder.

„Ist es nicht natürlich, daß ich wünschen sollte, das Kind zu vernichten, das meines verdrängen wird, und das Herz des Weibes zu brechen, das meines gebrochen hat?“ entgegnete Nahua finster. „Unter Anderem, weißer Mann, habe ich von der Zeremonie gehört, die morgen stattfinden soll, durch die mein Gatte entsetzt, mein Kind entehrt werden wird, damit sie für Dich und Dein Kind Raum schaffen — für Dich, weißer Mann und Deinen Sohn, den Himmelsgeandten.“

„Was haben wir damit zu schaffen, Du Weib mit dem Herzen eines Tigers?“ fragte er. „Wenn Tital von

seinem Blatze vertrieben wird, so geschieht es wegen seiner Verbrechen.“

„Und wenn Du, weißer Mann, an seine Stelle treten sollst, so geschieht das jedenfalls wegen Deiner Tugenden! oh, Du Knecht mit dem schwarzen Herzen, ich sage Dir, daß ich Alles weiß. Ich weiß, daß Du die Schrift fälschtest und die falsche statt der wahren in das heilige Symbol thatest. Ich weiß auch, daß mein Vater Dir bei der gottlosen That half, denn er schrieb die Geschichte vor seinem Ende nieder und hinterließ sie mir mit-samt dem prophetischen Täfelchen, das Du aus dem Allerheiligsten zu entwenden wagtest. Ja, ich habe die Beweise und werde sie im Falle der Noth zeigen. Ich kam nicht hierher, um einen Mord zu begehen, wenigstens nicht an dem Kinde; doch als ich es schlafend in der Wiege erblickte, faßte mich die Wuth und ich beschloß, meinen Jammer an ihm und seiner Mutter zu rächen. Das ist mir mißlungen, doch wenn ich Euch vor dem Rath verklage, so wird mir das nicht mißlingen; dann wird man erkennen, wer Ihr seid, und Ihr werdet den Tod sterben, den Ihr verdient.“

„Mir scheint, mein Gemahl,“ sagte Maya kalt, „daß wenn wir unser Leben retten wollen, wir diese Frau des ihren berauben müssen. Sie hat den Lohn reichlich verdient und wenn man hört, zu welchem Zwecke sie sich hier eingeschlichen, wird man es mir gerechtfertigt finden.“

Als Nahua diese Worte vernahm, versuchte sie, sich zu befreien, und öffnete den Mund, um zu schreien.

„Schweig,“ herrschte der Sennor sie an, „wenn Dein Leben Dir lieb ist. Ignatio, schließe die Thüren und reiche mir jenen Shawl herüber.“

Ich gehorchte und mit dem Shawl band er Nahuas Arme nach hinten und befestigte ihn auch über ihren Mund, so daß sie keinen Laut von sich geben konnte. Dann nahmen wir einen lebernen Riemen und schnallten ihn um ihre Kniee, so daß sie hilflos auf dem Fußboden lag und uns mit zornfunkelnden Augen anstarrte.

„Nun laßt uns berathen,“ sagte ich.

„Ja,“ entgegnete der Sennor. „Uns bleiben nur zwei Möglichkeiten: dies Weib tödten oder aus der Stadt entfliehen. Wenn sie lebend hier herauskommt, so ist unser und des Kindes Tod gewiß.“

„Fliehen!“ sagte Maya, „wie können wir fliehen, wo ich noch so schwach bin und das Kind so jung und zart. Können wir wirklich aus der Stadt heraus und gelangten glücklich an das andere Ufer des Sees, so würden wir sicherlich im ewigen Schnee der Berge oder in den jenseit belegenen Wüsten umkommen.“

„Dann muß Nahua sterben,“ sagte der Sennor.

„Könnten wir sie nicht schwören lassen, zu schweigen?“ fragte ich, denn ich schrak vor der entsetzlichen That, so nothwendig und gerechtfertigt sie auch sein mochte, zurück.

„Sie schwören lassen, zu schweigen?“ fragte Maya verächtlich, „da könntest Du eben so gut eine Schlange schwören lassen, sich nicht zu wehren, wenn Jemand sie tritt. Verstehst Du nicht, daß das Weib mich bitterlich haßt, weil sie glaubt, ich habe sie der Liebe ihres Gatten beraubt, daß sie freudig selbst sterben würde, wenn sie dadurch meinen Tod und den meiner Lieben erkaufen könnte? Sobald sie ihr Krankenbett zu verlassen vermöchte, eilte sie her, um mir den Untergang zu verkünden, den sie für uns erkoren. Da sah sie das Kind, und ihr Durst nach Rache hinderte sie, den Spruch des Rechts zu erwarten. Nein, die Sachlage ist klar; wenn wir nicht fliehen können, so muß sie sterben oder wir. Ist das nicht so, Ignatio?“

„Es scheint so,“ entgegnete ich traurig, „und dennoch finde ich es entsetzlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

RS. Wichtigere Gedenktage im November 1897. Am 2. ist der 100. Geburtstag des norwegischen Geologen B. M. Keilhaug (geb. 2. November 1797 in Bridd, Amt Kristians, wirkte in Christiania, gest. 1. Januar 1858); am 3. der 300. Geburtstag des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg (geb. 3. November 1597 oder nach Anderen schon 1595 als Sohn des Kurfürsten Sigismund, kam 1619 auf den Thron, war aber schwach, verschwendisch und den Verhältnissen nicht gewachsen, gest. 1. Dezember 1640); am 4. der 50. Todestag des großen Musikers F. Mendelssohn-Bartholdy (geb. 3. Februar 1809 in Hamburg, lebte seit 1835 mit kurzen Unterbrechungen in Leipzig, hier gest. 4. November 1847); nochmals am 4. der 50. Gedenktag der Entscheidung der schweizerischen „Tagelager“ für den sogenannten Sonderbundskrieg (4. November 1847); und am 13. der 100. Geburtstag des deutschen Komponisten Gustav Reichardt (geb. 13. November 1797 zu Schmarow in Pommern, schuf die Melodie zu „Was ist des Deutschen Vaterland“, gest. 19. Oktober 1884). — Ferner fällt auf den 16. der 100. Todestag des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen (geb. 25. September 1744 als Neffe Friedrichs des Großen, seit 1786 in der Regierung, gest. 16. November 1797; nach ihm kam Friedrich Wilhelm III. auf den Thron); auf den 20. der 400. Gedenktag der Umsegelung des Kapts der guten Hoffnung durch den Portugiesen Vasco da Gama (20. November 1497), welcher damit den Seeweg nach Ostindien neu erschloß; auf den 20. der 50. Todestag des Kurfürsten Wilhelm II. von Heßen (geb. 28. Juli 1777, herrschte seit 1821, gest. 20. November 1847 in Frankfurt a. M.); und auf den 23. der 100. Geburtstag des preussischen Staatsmannes Gustav v. Bonin (geb. 23. November 1797 zu Heeren i. Westf., gest. 2. Dezember 1878).

Die Berlin wächst. Die Geschichte klingt beinahe amerikanisch. Es ist zwar nichts Neues, daß sich die Berliner erstaunlich schnell vermehren, aber genaue Berichte darüber selbst den blafftesten Mitteleuropäer aus jenem Seelenzustand aufrütteln, für den Rüst Bismarck den Ausdruck „Wüchsigkeit“ salonfähig gemacht hat. Da fiel uns neulich ein altes vergilbtes Buch vom Pastor Süßmilch zu St. Petri aus dem Jahre 1749 in die Hände. Sein Umfang ist nicht groß, aber es steht mehr drinnen, als in manchen dicken Bänden. Der Verfasser richtet sein Augenmerk auf das vorzügliche und eintägige Schicksal, dessen Berlin seit 60–70 Jahren von dem gütigen Regierer aller Dinge ist gewürdigt worden. In solcher kurzen Zeit hat sich die Zahl seiner Bewohner auf siebenmal vergrößert.“ Verblüfft griffen wir nach dem Meißel und rechneten und bekamen heraus, daß sich seit jener Zeit, also seit nur anderthalb Jahrhunderten, die Berliner siebenfach vervielfältigt haben. 107 000 Köpfe hatten sie schon Anno dazumal, als Süßmilch seine Abhandlung in der Akademie der Wissenschaften vorlas; er war nämlich nicht nur ein eifriger und gottesfürchtiger Seelforger, sondern auch ein großer Statistiker. Das zweite Hunderttausend haben sie im Jahre 1821 vollendet, aber schon 17 Jahre später kam das dritte hinzu und acht Jahre darauf das vierte. Dann dauerte es allerdings wieder eine Weile von 15 Jahren, bis das fünfte die halbe Million vollgemacht hat. Das scheint die verwöhnten Spreetöhner ungeduldig gemacht zu haben, denn sie stürzten nun mit einer Hast auf die ganze Million zu, als ob sie der staunenden Welt zeigen wollten, daß Geschwindigkeit wirklich keine Hexerei sei. Sie erreichten das Ziel in der wunderbar kurzen Zeit von 16 Jahren: 1837 war Berlin eine Millionenstadt. Leider ist dieser Erfolg den Berlinern etwas zu Kopf gestiegen, sie gewöhnten sich die unangenehme Art des Emporkömmlings an, mit der Million zu prahlen und überhörendlich groß zu thun. Ueberall konnte man es bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit lesen und hören, daß sich Berlin nun wirklich zur Großstadt, zur Weltstadt, zur Millionenstadt heraufgearbeitet habe. Der richtige Berliner gebete sich damals wie ein prächtiger Dickwank, der von kleinem Anfange aus ein millionenschwerer Unternehmer geworden ist und nun jeden Augenblick mit der schwammigen Hand auf seinen Geldschrank zeigt. Mit der Zeit hörte diese lästige Gewohnheit langsam auf, aber ganz ist sie bis heute noch nicht geschwunden, zumal die Fortschritte in der Folge immer größer wurden. Die ehrgeizigen Berliner strebten rastlos weiter und übertraten sich selbst, denn in der Spanne von elf Jahren kamen schon wieder 500 000 hinzu, so daß es im Jahre 1889 bereits anderthalb Millionen gab. Bei der letzten Volkszählung wurden ihrer aber 1 677 304 ermittelt und inzwischen ist die Zahl auf mehr als 1 700 000 gestiegen. Indessen, die letzte Volkszählung hat eine große Ueberschätzung gebracht: die Berliner sind plötzlich bedächtiger geworden und scheinen sich die Hürtsheit bei ihrer Zunahme abgewöhnen zu wollen. Energisch, wie sie nun einmal sind, haben sie damit sofort einen gründlichen Anfang gemacht, indem sie gleich in dem letzten Jahrfünft den Zuwachs von 20 auf 6 v. H. herabgedraubt haben, so daß die gesammte Zunahme jetzt nur ungefähr den dritten Teil von derjenigen im vorhergehenden Jahrfünft ausmacht: auf je tausend Berliner entfiel im vorletzten Jahrfünft ein Zuwachs von etwa 36, im letzten dagegen nur ein Zuwachs von etwa 6 Personen. Der Grund für diesen auffallenden Rückgang liegt nur zum geringsten Theil in der Abnahme des Ueberschusses der Geburten über die Sterbefälle. Die Geburten haben sich zwar erheblich vermindert, aber der Verlust wird durch die ebenfalls zurückgegangene Sterblichkeit fast ausgeglichen. Um

so schwerer fällt aber die Verringerung in den Wanderungsverhältnissen ins Gewicht. Es ziehen allerdings immer mehr Menschen nach Berlin zu, als von Berlin ab, aber die Zugzüge sind bedeutend herabgegangen, während die Abzüge erheblich gestiegen sind. Früher betrug der Ueberschub der Zugzüge über die Abzüge 25,85, jetzt macht er nur 2,04 aus.

Wie der Herr den „Böhmen“ schuf. Das „Weidener“ Blatt schreibt: Das immer frechere Auftreten der Czechen gegen unseren deutschen Volkstamm in Böhmen hat namentlich durch die jüngsten Ausritte in Eger und Aich die lebhafteste Sympathie für unsere Landsleute in allen deutschen Gauen hervorgerufen, und neue Vereine entstehen zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande. Daß die Czechen schon immer einen üblen Ruf hatten, charakterisirt der Volksmund in folgender alter Mythe, die in jegiger Zeit von ganz besonderem Interesse ist. Sie lautet: Als unser Herr Jesus Christus einm mit seinem Jünger Petrus auf großen Reisen war, kam er auch nach dem Lande Böhmen, welches aber damals noch menschenleer war. — Ach, Meister, sprach Petrus, kommst Du denn dies schöne Land nicht bevölkern? — O nein, antwortete der Herr, dazu hab' ich keine Lust: denn die Menschen, die ich hier schaffen könnte, würden doch nichts taugen. — Als sie nun weiter wanderten und in der Mittagsstunde im Schatten einiger Bäume ausruheten, kam Petrus wieder auf die Sache zurück und er redete eindringlich auf den Herrn ein, daß er doch den Baumstumpf, auf welchen er gerade seinen Mantel gehängt hatte, zu einem Menschen umschaffen möge. Nun, sagte der Herr, Du wirst sehen, was das für eine Sorte Mensch wird, wenn ich Deinem Wunsch nachgebe. — „Stoch werde ein Mensch!“ rief der Herr mit lauter Stimme. Siehe, da regte es sich mächtiglich in dem Stumpfe, hob sich höher und höher und aus dem Baumstode ward ein Stochböhme. Kaum aber war er entstanden, als er sich hurtig bückte, den Mantel des Petrus aufraffte und mit ihm davonlief. — Stehst Du, sprach nun der Herr zu seinem Jünger, wie die Menschen in diesem Lande sind? — Da schlug Petrus die Hände über dem Kopfe zusammen und rief: „O, über den ichnden Undank! Da geht es ja nach dem Sprichwort: Frau, schau, wenn, nur nicht einem Böhmen!“

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— **Im Waldwinkel.** Skizzen und Geschichten von Nicolaus Frank. Verlag von F. Fontane u. Co., Berlin W. 35. Preis 1 Mark. Der Waldwinkel, das ist das ige Dreieck zwischen dem nördlichsten Böhmerwald und dem Ausläufer des Fichtelgebirges. Und dieser Wald, wir sehen ihn am Frühmorgen, wenn das Sonnengold über achtzigjährige Föhrenstämme rint, daß sie erscheinen wie glühende Kupferäulen, oder das Fichtenmeer liegt zu unseren Füßen, übergossen vom Scheine des vollen Mondes; zur Sommerzeit süßt uns der Autor durch den Foch und um Weihnacht, wenn unter Schneedruck und Sturmesstößen die Stämme stürzen und die Stangen prasseln. Den gesunden, behüteten Wald sehen wir vor uns, den von der „Nonne“ vernichteten und den von unkluger Sackgier ausgehundenen. Und sie ziehen vor unserm Auge vorbei, alle, die in diesem Waldwinkel haugen: die Förster und Heger, die Holzhauer, Beerenstammler und Büchslucher. An ihren Kämpfen und Sorgen uns tägliche Brod, an ihren sorgen Freuden nehmen wir Theil. Wir lachen mit den Waldläufern, wenn sie in der Waldschenke ihre Jägerstimmeln loslassen, und erleben eine Weihnachtsfeier im Försterhause. Diese Tragik, aber auch reichlicher Humor spricht aus den einzelnen Stücken der Sammlung. Aus jeder Zeile merkt man, daß die Vorführung seiner Heimath dem Autor herzenssach gewesen.

— **Die „Deutsche Romanbibliothek“** (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart) beginnt ihren neuen, sechsundzwanzigsten Jahrgang mit der Veröffentlichung zweier Romane, die stofflich im wirksamsten Gegenjag zu einander stehen. Fedor von Zobeltitz, dessen Vauerstüde einen so starken Erfolg hatten, daß man ihn den mächtigen Augenauer nannte, schildert in seinem großen Roman „Der gemordete Wald“ die ländliche Scholle und Arbeit und Plage, Freuden und Leiden ihrer Bewohner, während die gefeierte Erzählerin Sophie Jungbans in ihrem neuesten Werke „Ein Kaufmann“ ungewöhnlich seltene Bilder aus dem Leben der Großstadt entwirft und namentlich den Bau- und Gründungsschwund scharf charakterisirt. Beide Romane setzen auf das Spannendste ein und zeigen schon jetzt, daß die Autoren sich auf einem ihnen genau bekannten Terrain befinden. Daneben stellt der Verlag den Abonnenten der „Deutschen Romanbibliothek“ zwei Kunstblätter (Helioquadren), Neujahrsbriefe in der Pension“ und „In der Staatsbibliothek“ nach Gemälden von Emanuel Stiger, die dem vornehmsten Zimmer zur Zierde gereichen, zum Preise von 3 Mark pro Blatt, beide zusammen für nur 5 Mark zur Verfügung. Angefichts dessen, was die „Deutsche Romanbibliothek“ für ihren Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern) 2 Mark, das vierzehntägige Heft 35 Pfg.) bietet, kann sie ohne Uebertreibung die billigste deutsche Romanzeitung genannt werden. Das erste Heft sendet jede Sortiments- und Kolportage-Buchhandlung auf Verlangen zur Ansicht ins Haus.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gedenken. Notationsdruck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigstr. 87.